

Predigt über Mk 12,41-44 **Bad König, 19.3.17; Martin Hecker**

41 Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. 42 Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; das macht zusammen einen Pfennig. 43 Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben. 44 Denn sie haben alle etwas von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte.

Unterhalten sich zwei Kirchenmäuse. „Naja“, sagt die eine, „ich wohne schon ganz schön. Nur eines ist schlecht. In meiner Wohnung ist’s fürchterlich laut.“ – „Warum“, fragt die andere, „wo wohnst Du denn?“ – Die erste antwortet: „Ich wohne dort oben bei der Orgel. Dauernd kommt die Kantorin und macht Lärm. Und wenn sie selber nicht da ist, kommen irgendwelche von ihren Schülern.“ – „Auweia“, sagt die andere, „das kann ich mir vorstellen, dass das schlimm ist. Aber weißt du was: Wenn Du willst, zieh doch bei mir ein. Meine Wohnung ist absolut ruhig gelegen. Ich sag dir: Totale Stille. Also, wenn Du Lust hast auf eine ruhige Umgebung – ich wohne da drüben unterm Kollektenkasten!“

Totale Stille gab’s am Kollektenkasten im Jerusalemer Tempel wohl nicht. Im Gegenteil, da war immer was los. Das war auch nicht nur ein Kasten, sondern gleich dreizehn. Sie waren im Vorhof des Tempels aufgestellt, sortiert nach verschiedenen Spenden- und Opferzwecken. Sie hatten so ungefähr die Form einer damaligen Trompete, also eine Schofarhornes – oben schmal, nach unten immer breiter. Je nachdem, was da jemand reinwarf, gaben sie schöne Geräusche von sich – und die Umstehenden, die das natürlich mitbekamen, waren gebührend beeindruckt. Um heute was Ähnliches zu machen, müsstet vielleicht Ihr vom Posaunenchor da einen Schichtdienst am Kollektenkasten einführen, und immer, wenn jemand sagen wir mal mehr als 50 € einwirft, lasst Ihr ein Fanfarensignal hören (so arg oft müsstet Ihr da nicht spielen).

Da setzt sich also Jesus davor. Und er beobachtet die Leute, die ihre Spenden einwerfen. Lassen Sie uns doch mal schauen, was Jesus da so sieht. Lassen Sie uns sozusagen mal mit den Augen von Jesus hinschauen. Drei Dinge sind mir aufgefallen: Jesus schaut genau hin. Jesus sieht die arme Witwe. Jesus blickt ins Herz.

(1) Jesus schaut genau hin

Ich hab mir mal kurz vorgestellt, wir würden an jeden unserer Kollektenkästen oder –beutel jemandem vom Kirchenvorstand hinstellen. Damit die schauen, was Sie da so einwerfen (übrigens beträgt die

Kollekte bei uns normalerweise im Durchschnitt so was zwischen ein und zwei Euro pro Gottesdienstbesucher).

Ich befürchte, das gäbe bald Beschwerden. Bei Geldgeschäften gilt schließlich: Bitte Abstand halten. Diskretion. Geld ist Privatsache. Das geht doch niemanden was an, oder?

Aber Jesus macht genau das. Er schaut den Spendern auf die Finger. Von wegen Privatsache. Ihn interessiert alles. Jeder Lebensbereich. Und er schaut genau hin.

Mit Jesus und uns, das ist ja oft so eine merkwürdige Geschichte. Es gibt Bereiche in unserem Leben, da nehmen wir Jesus mit hinein. Und es gibt Bereiche, die behalten wir lieber für uns.

Sonntags im Gottesdienst, da gehört Jesus dazu. Klar. Werktags bei der Arbeit eher nicht – der harte Konkurrenzkampf folgt schließlich eigenen Gesetzen.

Im ehrenamtlichen Engagement, da kann man ruhig mal drauf hinweisen, dass man das ja schließlich als Christ tut. Aber beim jahrelangen Streit mit den Nachbarn oder in der Familie bleibt das Christsein außen vor. Nachgeben kommt nicht in Frage. Verzeihen oder vergeben – also das, was Jesus vermutlich gut fände – kommt nicht in die Tüte. Schließlich haben ja die andern angefangen.

Den Euro in der Kollekte gönne ich Jesus schon. Aber ansonsten geht ihn mein Konto nichts an.

Dass wir ab und zu eine Seite in der Bibel aufschlagen, findet Jesus bestimmt gut. Aber welche Seiten wir im Internet so auf-

suchen, kann Jesus doch schnuppe sein.

Und sehen Sie, das sieht Jesus ganz anders. Es gibt keinen Lebensbereich, bei dem er außen vor bleiben will. Es gibt keinen Lebensbereich, in den er nicht reinreden möchte. Es gibt keinen Lebensbereich, in den er nicht hineinschauen möchte.

Jesus schaut genau hin. Auch wie unser Verhalten gegenüber geschäftlichen Konkurrenten aussieht. Oder wie unser Ehe- und Familienleben aussieht (auch so ein Bereich, bei dem wir ihn lieber draußen lassen). Oder eben wie unser Umgang mit Geld aussieht. Jesus schaut genau hin. Auch in unsern Geldbeutel und auf unsere Kontoauszüge. Und ich befürchte, er sieht da ganz viel Egoismus. Und Habgier. Und Angst, zu kurz zu kommen.

Wenn es stimmt, dass Jesus der Herr ist, dann will er auch der Herr sein über unsere Finanzen. Dann interessiert ihn das brennend, ob wir vielleicht mehr am Geld hängen als an ihm. Und deshalb schaut er genau hin.

(2) Jesus sieht die arme Witwe

Zuerst mal sieht er ja viele Reiche. Da steht ein toller Satz: „*Viele Reiche legten viel ein.*“ Wow! Toll!

Ihr Lieben, das ist keine Geschichte gegen die Reichen. Oder gegen Reichtum. Überhaupt nicht. Auch nicht bei dem, was Jesus später sagt, dass sie alle „*etwas von ihrem Überfluss*“ eingelegt haben.

Das wird einfach ganz nüchtern berichtet. „*Viele Reiche legten viel ein.*“ Davon sind wir heute ja weit entfernt.

Klar – das gibt's auch. Ich habe in der letzten Woche in meinem Briefkasten einen Umschlag gefunden, da stand drauf: „Für die Hungernden in Afrika.“ Und drin waren 500 €. Kein Name, keine Adresse, keine Information über den Spender. Also weiß ich nicht mal, ob das ein reicher Mensch war oder nicht. Aber zumindest war's eine große Spende. Danke.

Also, das gibt's schon. Große Gaben von reichen Leuten. Wir veröffentlichen ja die Spendensummen ohne Namen zu nennen immer in unserem Gemeindebrief. Da können Sie das sehen. Aber dass *viele* Reiche *viel* geben ... eher nicht.

Dort in Jerusalem war das allerdings so. Im Tempelvorhof haben sich alle getroffen. Die Reichen und Schönen. Mit ihren teuren Klamotten. Die Großen und Mächtigen. Mit ihren dezenten Club-Abzeichen. Die Berühmten und Bekannten, die Promis. Mit ihrem strahlenden Lächeln. Alle waren sie da. Alle ließen sich sehen. Alle ließen sich zusehen, wenn sie ihre Spenden gaben. „*Viele Reiche legten viel ein.*“

Und dann kommt da diese arme Witwe. Reich war sie nicht. Sondern arm. Wie eine Kirchenmaus. Mittellos. Mächtig war sie nicht. Sondern Witwe. Und das heißt ohne soziale Sicherung. Schutzlos. Hilflös. Und bekannt war sie auch nicht. Wir erfahren nicht einmal, wie sie heißt. Namenlos.

Mittellos, schutzlos, hilflos, namenlos. Eine von denen, die man doch eigentlich so schnell und leicht übersieht, wenn sie auftaucht. Eine von denen, die man gar nicht wahrnimmt, solange sie nicht negativ auf-

fallen. Eine von denen, denen man weiter keine Beachtung schenkt. Wozu auch?

Jesus könnte jetzt auch den Blick abwenden. Könnte weiter die Reichen und Mächtigen und Bekannten beobachten. Vielleicht ja auch aus Höflichkeit wegsehen, weil's der Frau sicher peinlich ist, dass sie nur 20 Cent einlegen kann. Aber das tut er nicht. Sondern Jesus sieht die arme Witwe. Jesus nimmt die arme Witwe wahr. Jesus beachtet die arme Witwe. Und er achtet auf das, was sie tut.

Vielleicht sind Sie ja auch so jemand. Oder Ihr. Weil wir zur Zeit so viele Konfis und Vorkonfis haben, rede ich jetzt mal nur zu Euch. Die Erwachsenen können das ja gerne für sich übertragen. Vielleicht geht's Dir ja auch so, dass Du mittellos bist. Die andern kaufen Adidas, bei Dir reicht's nur für ALDIDAS. Vielleicht bist Du auch hilflos. Und kannst Dich gegen die andern in der Klasse, die Dich mobben, nicht wehren. Vielleicht bist Du auch namenlos. Und selbst der Lehrer muss manchmal nen Moment nachdenken, bevor er wieder draufkommt, wie Du heißt. Vielleicht gehört Ihr zu denen, die in einer Gruppe stehen können, ohne dass es irgendwem auffällt. Die immer am Schluss noch dastehen, wenn Mannschaften gebildet werden.

Dann sage ich Dir, dann sage ich Euch jetzt: Jesus sieht die, die sonst keiner sieht. Jesus nimmt die Mittellosen wahr, Jesus achtet auf die Hilflosen, Jesus kennt die Namenlosen. Jesus übersieht keinen, nur weil alle andern denken, dass mit dem nix los ist. Jesus sieht Dich. Jesus sieht Euch.

Jesus sieht Sie. So wie er die arme Witwe sieht.

(3) Jesus blickt ins Herz

Jesus sieht die Witwe. Er sieht, wie sie verschämt ihre paar Cent in den Opferkasten wirft. Er sieht, was alle andern übersehen. Jesus blickt durch. Weil er dieser Frau ins Herz blickt. „*Diese arme Witwe*“, sagt er, „*hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben. Denn sie haben alle etwas von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte.*“

Ihre ganze Habe. Alles, was sie zum Leben hatte. Das macht die Gabe dieser Frau zu etwas Besonderem. Das war keine Spende mehr. Das war ein echtes Opfer. Jesus blickt ins Herz. Und er sieht ihr großes Gottvertrauen. Er sieht ihren treuen Glauben. Er sieht ihre ganze Hingabe.

Sie kann alles geben im Haus Gottes, weil sie sich ganz und gar bei Gott geborgen weiß. Sie sorgt sich nicht um ihr Leben, weil sie weiß, dass Gott für sie sorgt. Indem sie alles gibt, was sie zum Leben hatte, vertraut sie sich ganz Gott an.

Die gibt nicht etwas für Gott. Sondern die vertraut ihm ihr Leben an. „*Alles, was sie zum Leben hatte*“ legt sie in den Opferkasten. Und genau das stellt Jesus den Jüngern als Vorbild hin. Er sucht keine Leute, die *etwas* für Gott geben. Sondern er sucht Menschen, die Gott ganz schlicht ihr Leben anvertrauen.

Das ist das große Opfer dieser Frau.

Dass sie von Herzen alles für Gott gibt. Und das ist der große Glaube dieser Frau. Dass sie mit ganzem Herzen alles von Gott erwartet.

Viele Menschen übrigens, die sich ganz Gott anvertrauen, die Gott die Herrschaft über ihr Bankkonto überlassen und nicht unbedingt alles, aber zum Beispiel nach biblischem Maßstab regelmäßig ihren Zehnten geben, machen die erstaunliche Erfahrung, dass sie dadurch nicht ärmer werden. Dass Gott sie versorgt. Dass ihr Geld reicht. Dass seine Mathematik und seine Finanzpolitik so ganz anders ist als unser menschlichen Rechnungen.

Jesus schaut genau hin. Und zwar in jeden Bereich unseres Lebens. So wie auch er selbst jeden Bereich seines Lebens ganz dem himmlischen Vater zur Verfügung gestellt hat, um seinen Auftrag auf dieser Welt zu erfüllen. Jesus sieht die arme Witwe, er sieht die Mittellosen, die Hilflosen, die Namenlosen. Die hat er immer gesehen, keinen hat er übersehen auf seinem Weg ans Kreuz. Jesus blickt ins Herz. Und er sieht das Opfer. Und er weiß, was das bedeutet. Schließlich hat er sich selbst als Opfer gegeben, ganz und gar, hat sein Leben gegeben, für uns.

Sollten wir's da der Witwe nicht nachtun und diesem Herrn unser Leben anvertrauen?

Und – wer weiß: Vielleicht wird's dann ja auch in der Wohnung der zweiten Kirchenmaus ungemütlich laut.